

Zur aktuellen Situation des Steinkrebse (*Austropotamobius torrentium*) in Rheinland-Pfalz

Sascha SCHLEICH

Wie bereits in anderen Beiträgen dieser Heftausgabe beschrieben (vergl. bspw. GROß S. 30 ff.), ist derzeit auch in Rheinland-Pfalz ein Rückgang der Bestände des Steinkrebse (*Austropotamobius torrentium*) zu verzeichnen. Aktuelle Erfassungen fanden im vergangenen Jahr im Pfälzerwald statt, wo in erster Linie Altmeldungen überprüft, aber auch potentiell geeignete Fließgewässer auf die Präsenz von Steinkrebsen untersucht wurde (IDELBERGER & SCHLEICH 2014, unveröffentlicht).

Im Rahmen einer Steinkrebsuntersuchung (Natura 2000 - Fachdaten zum Natura 2000 - Gebiet Pfälzerwald) im Jahr 2014 konnten fünf Altnachweise des Steinkrebse nicht mehr bestätigt werden. Kontrolliert wurden die ehemals bekannten Vorkommen im Oberlauf und im Quellsystem der Wieslauter, des Kaltenbachs und des Wartenbachs. Vom Oberlauf der Wieslauter waren bis vor einigen Jahren Vorkommen von Steinkrebs und Edelkrebse (*Astacus astacus*) bekannt. Steinkrebse konnten im Rahmen der Untersuchung nicht mehr nachgewiesen werden. Edelkrebse wurden nur noch in einem isolierten Nebengewässer gefunden. Da der Signalkrebse (*Pacifastacus leniusculus*) bereits weite Teile der Wieslauter besiedelt und nur noch wenige hundert Meter von den ursprünglichen Fundpunkten entfernt ist, liegt die Vermutung nahe, dass ein Ausbruch der Krebspest zu dem Rückgang geführt haben könnte. Bei genetischen Untersuchungen konnte der Krebspest-erreger (*Aphanomyces astaci*) jedoch nicht nachgewiesen werden (SCHRIMPF 2013, PANTELEIT 2014). Ein Grund für den Rückgang ist bislang nicht bekannt.

Im Kaltenbach liegt ein ähnliches Bild vor; auch hier ist der Signalkrebse auf dem Vormarsch und nur noch wenige hundert Meter von den alten Fundpunkten des Steinkrebse entfernt. Hier zeigte die Untersuchung der Signalkrebse allerdings eine hohe Infektionsrate mit dem Krebspesterreger (SCHRIMPF 2013), sodass

eine Infektionswelle der Krebspest ein Grund für den Rückgang der Steinkrebse darstellen könnte.

Ein weiteres Beispiel stellt das Vorkommen in Landau-Godramstein in der Pfalz dar. In kleinen Quellgräben, die durch eine Strebergartenanlage fließen, konnten bis im Jahr 2011 sicher Steinkrebse nachgewiesen werden. Im Frühjahr 2011 wurden aus unterschiedlichen Gründen verschiedene Schutzmaßnahmen für den Steinkrebsbestand durchgeführt. Unter anderen wurden zwölf speziell angefertigte Krebskästen zum Schutz und als Versteckmöglichkeit in das Grabensystem eingebracht. Die Quellgräben münden nach dem Zusammenfluss in die Queich, wo mit dem Krebspesterreger infizierte Signalkrebse vorkommen. Der Unterlauf der Quellgräben ist aufgrund diverser Verbauungen, Abstürze und Verrohrungen recht gut isoliert von den oberen Grabenbereichen, sodass bislang keine Einwanderung von Signalkrebsen oder Fischen beobachtet werden konnte. Eine aktuelle Untersuchung im November 2014 erbrachte keinen Nachweis des Steinkrebse mehr (SCHLEICH 2014). Ob ein Ausbruch der Krebspest oder ein anderer Grund zum Rückgang in diesem Gebiet geführt hat, ist bislang nicht bekannt. In 2015 ist eine intensive Nachsuche in diesem Gebiet geplant, die klären soll, ob der Steinkrebs tatsächlich in dem Quellsystem ausgestorben ist.

Somit ist festzuhalten, dass alle im Jahr 2014 überprüften Steinkrebsvorkommen in der Pfalz nicht mehr bestätigt werden konnten. Aufgrund der hohen Verantwortung für diese Art sind nun dringend weitere Untersuchungen notwendig, um alle anderen Altmeldungen aktuell und landesweit zu überprüfen sowie weitere potentiell geeigneten Gewässer zu untersuchen, aus denen bislang keine Vorkommen bekannt waren. Dies gilt nicht nur für die Pfalz, sondern auch für die anderen Vorkommensgebiete der Art in Rheinland-Pfalz (Hunsrück, Eifel, Westerwald und nördliche Rheinebene). Auch in diesen Bereichen ist mit einem Rückgang zu rechnen. Aus diesem Grund befindet sich derzeit eine Initiative in der Gründungsphase, welche sich der aktuellen Situation und dem Schutz des Steinkrebse annehmen wird.

Weiterhin gilt zu diskutieren, ob bei einer Neuauflage der Roten Liste in Rheinland-Pfalz die derzeitige Kategorie des Steinkrebse mit

"3 - gefährdet" überhaupt noch beibehalten werden kann oder ob ein Heraufsetzen in die Kategorie "1 - vom Aussterben bedroht" aktuell am sinnvollsten erscheint und die tatsächliche Situation besser widerspiegelt. In Kategorie 1 wurde bereits der Edelkrebs (*Astacus astacus*) eingestuft (SIMON, L. et al., 1993).

Literatur:

- MINISTERIUM FÜR UMWELT (Hrsg.) (1993): Rote Liste Blattfußkrebse und Zehnfüßige Krebse [SIMON, L. et al.: Rote Liste der bestandsgefährdeten Blattfußkrebse (Branchiopoda; ausgewählte Gruppen) und Zehnfüßigen Krebse (Decapoda) in Rheinland-Pfalz, Stand: April 1990)], 2. Auflage. Weil, Mainz.
- PANTELEIT, J.; SCHULZ, R. & SCHRIMPF A. (2014): Environmental DNA – Etablierung einer Methode zum Krebspestrnachweis aus Wasserproben, Teilprojekt Krebsanalysen und Gewässer in Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht an die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Institut für Umweltwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland
- SCHLEICH, S. (2014): Ergebnisbericht "Pfleßmaßnahmen Sülzloch - unter besonderer Berücksichtigung des Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*)". Abschlussbericht an das Umweltamt der Stadt Landau (unveröffentlicht)
- IDELBERGER, S. & SCHLEICH, S. (2014): Steinkrebsuntersuchungen im Rahmen von Natura 2000 - Fachdaten zum Natura 2000 - Gebiet Pfälzerwald (unveröffentlicht)
- SCHRIMPF, A. & SCHULZ, R. (2013). Environmental DNA – Etablierung einer Methode zum Krebspestrnachweis aus Wasserproben, Teilprojekt Krebsanalysen und Gewässer in Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht an die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Institut für Umweltwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland

Anschrift des Verfassers

Sascha Schleich
Rottmannstr. 1
55606 Oberhausen bei Kirn
E-Mail: webmaster@flusskrebse-rlp.de
www.flusskrebse-rlp.de